



Die Rundbogenfenster sind fast alle zersplittert.



Bäume und Sträucher wuchern ungehindert auf dem Gelände der Alten Gießerei. Die Natur hat sich das Areal fast zurückerobert. Ideen für eine Umnutzung des Gebäudes gab es schon viele, keine davon konnte aber umgesetzt werden.

Fotos (4): Braig

## „Es fällt immer mehr zusammen“

Instandsetzung der denkmalgeschützten Gießerei in Tangerhütte würde Millionen verschlingen

Von Petra Braig

Tangerhütte. Das Glas der Rundbogenfenster ist zersplittert, das Dach zerstört, draußen wie drinnen wuchert das Grün: Nur noch entfernt ist der imposante Eindruck zu erahnen, den die alte Gießerei an der Industriestraße einst gemacht haben muss. Die Natur hat sich das Areal zurückgeholt. Das unter Denkmalschutz stehende Bauwerk war Bestandteil des Eisenhüttenwerks, das die Magdeburger Geschäftsleute Wagenführ und Helmecke im Jahr 1842 gründeten. Nun ist es im Besitz der Stadt Tangerhütte – und nach Auskunft von Bauamtsleiter Erich Gruber Bestandteil eines Bebauungsplans im Gewerbegebiet Tangerhütte.

Dies allerdings nicht in Gestalt eines Projektes: „Es fällt immer mehr zusammen“, bedauert Dr. Frank Dreihaupt im Gespräch mit der AZ. Längst ist das Betreten des Geländes wie auch der 6000 Quadratmeter großen Hallenfläche verboten, denn: „Da kann jederzeit was runterfallen“.

Als Vorsitzender des Vereins „Aus einem Guss“ würde Dreihaupt es gerne sehen, wenn das marode Baudenkmal wieder mit neuem Leben erfüllt würde. Doch die Chancen stehen schlecht. Allein das Dach zu erneuern würde mehrere Hunderttausend Euro kosten, schätzt er, die gesamte Instandsetzung ginge dann wohl in die Millionen: „Da finden Sie keinen Investor.“ Dass es der Stadt Tangerhütte nach Ansicht des



„Glück Auf“ – der Schriftzug von 1896 ist noch immer am alten Backsteinbau zu erkennen. Das Betreten des Geländes ist allerdings verboten.

Vereinsvorsitzenden an Infrastruktur ebenso fehlt wie an einer vernünftigen Verkehrsanbindung, lässt die Hoffnung, eine Nutzungsmöglichkeit für die alte Gießerei zu finden, weiter sinken. Anregungen gab es durchaus schon.

Vor etlichen Jahren stellten die Architekturstudentinnen

Jenny Ahrens und Isabelle Frase ihre Diplomarbeit zum Thema „Denkmalensemble Tangerhütte mit Gießereianlage, Industriestraße und Stadtpark – Bauforschung, Sanierungskonzeption und Umnutzung der Gießereianlage“ beim „Tag der Industriekultur“ im Neuen Schloss vor. Die Absolventinnen der

Technischen Universität Berlin regten unter anderem an, das Baudenkmal als Unterkunft für Touristen umzubauen und zu nutzen.

Auch Dreihaupt hat Ideen: Ein „factory outlet“ könne er sich vorstellen oder auch ein Wohnprojekt für Demenzerkrankte, wie es in einem Dorf in Hol-

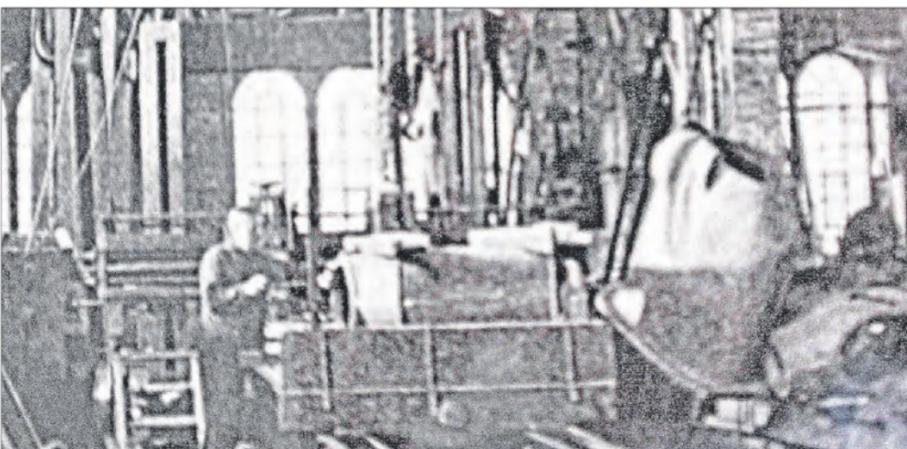


Millionen würde die Instandsetzung der ehemaligen Fabrik verschlingen. Geld, das nicht da ist.

land realisiert worden sei, berichtet er. In seinem Bemühen um die Rettung der alten Gießerei habe er auch schon um Hilfe von politischer Seite angefragt, doch vergebens, berichtet Dreihaupt weiter.

Nun will er zunächst den Verein „Aus einem Guss“ neu beleben: „Ich brauche wieder ein

paar Aktive“. Und dann möchte Dreihaupt vielleicht einen erneuten Versuch wagen, das Industriedenkmal zu retten und wieder mit Leben zu füllen. Große Erwartungen hat er aber zu erwartenden Investitionen in Millionenhöhe allerdings nicht: „Es scheitert einfach am Geld.“



Ein Blick in die Gießerei, als sie noch produzierte. Mehr als 1500 Menschen wurden um die Jahrhundertwende in Tangerhütte beschäftigt.

Repro: Braig

## 1535 Arbeiter um 1900

Imposante Größe der Gießerei zu ihren Hochzeiten

pek Tangerhütte. Rosemarie Wilhelm, Leiterin des Tangerhütter Stadtarchivs, kramt in den Fotos auf dem Tisch, bis sie es gefunden hat: das Bild eines imposanten Backsteingebäudes, der Alten Gießerei, aus besseren Tagen. Dort, wo sie steht, begann Geschichte, festgehalten in mehreren Bänden Chronik: die des Eisenhüttenwerks, das die kleine Ansiedlung Vaethen mit gerade mal 345 Einwohnern allmählich zu einem bedeutenden Industriestandort

werden ließ, der 1935 Stadtrecht erlangte. „Das Gebäude in der jetzigen Form ist 1896 entstanden“, erinnert sich Heinz Kersten, ehemals Direktor für Ökonomie im Eisenhüttenwerk. 1842 gegründet, wuchs das Unternehmen in einem ständigen Bauprozess zu beeindruckender Größe: Im Jahr 1900 waren dort bereits 1535 Arbeiter beschäftigt.

Das Bauwerk an der Industriestraße, dem in absehbarer Zeit der endgültige Zerfall

droht, ist die ehemalige „Gießerei I“ des Werks, aus dem 2002 das Unternehmen TechnoGuss Tangerhütte GmbH hervorging. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde diese als Elektrostahlgießerei wieder in Betrieb genommen. 1951 erfolgte die Umstellung auf Elektroerguss, um Economiser- und Luvo-Rohre anzufertigen. Das in Tangerhütte entwickelte Einheitsrohr fand Absatz in der damaligen Sowjetunion, auch in Finnland, Ungarn und der Bundesrepublik.